

## Leserbriefe

Schreiben Sie an:  
NZZ am Sonntag, Leserbriefe,  
Postfach, CH-8021 Zürich  
Fax 044 261 70 70  
leserbrief.sonntag@nzz.ch

## Kein Steuererlass für die Rega

«Wir denken über eine Initiative nach»  
NZZ am Sonntag vom 11. August  
Franz Steinegger denkt über eine Volksinitiative nach zugunsten der Rega. Er meint: «Dann kann das Volk entscheiden, ob der Fiskus sich an den Gönnernbeiträgen bereichern darf oder nicht.» Er dürfte doch wissen, dass wir viele Vereinsbeiträge, Prämien, Abgaben und Gebühren zahlen, worauf Steuern erhoben werden!  
Meint Herr Steinegger weiter, man könnte mit der Befreiung der Rega von der Mehrwertsteuer eine Ungleichheit per Volksdekret schaffen?  
Und die Überbezahlung der Rega-Leute zeigt doch zur Genüge, dass mit einem Steuererlass nicht noch eins draufgesetzt werden sollte!

Mac Wijnands, Emmenbrücke (LU)

## Bedrohungslage hat sich geändert

«Es braucht eine Dienstpflicht – für Männer und Frauen»  
NZZ am Sonntag vom 11. August

Gut, dass sich mit dem Beitrag von Esther Girsberger auch Frauen zum Thema obligatorischer Militärdienst melden. Richtigerweise zeigt sie auf, dass Rekrutenschule und Wiederholungskurse der beruflichen Karriere hinderlich sind. Im Gegensatz zu Auslandpraktika von jungen Leuten nützt die militärische Ausbildung im Zivilleben kaum etwas. Die Bedrohungslage hat sich geändert, Massenheere sind passé. Weshalb also noch mit einem Obligatorium für Frauen aufstocken? Verwenden wir die fünf Milliarden des Militärbudgets besser für Friedensarbeit, und reduzieren wir die Mannschaftsbestände mit einem Ja am 22. September.

Martin A. Liechti, Maur (ZH)

Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass Armeen ohne Wehrpflicht die grösste Mühe haben, genügend gutes Personal zu rekrutieren. Zudem bleiben Hochqualifizierte bei einer Abschaffung der Wehrpflicht dem Militärdienst fern. Da sich für freiwillige Milizen oder Berufsarmeen nicht mehr genügend Freiwillige melden, wurden etwa in Spanien die intellektuellen Anforderungen bis zur Debilitätsgrenze gesenkt, in Grossbritannien wurde in Gefängnissen oder unter Obdachlosen rekrutiert und in den USA das maximale Rekrutierungsalter bis auf 40 erhöht. Als Leutnant habe ich selbst erlebt, wie es ist, wenn Bürger zähneknirschend in den Militärdienst einrücken und mit aller Kraft versuchen, sich dem Militär zu entziehen. Es ist eine Illusion, dass sich gleich viele Rekruten wie bisher melden würden. Hätte damals jemand gesagt: «Wer will, der kann wieder nach Hause fahren, der Militärdienst ist ab sofort freiwillig», so hätte mit Sicherheit ein Grossteil rechtsumkehrt gemacht. Nur mittels Wehrpflicht können genügend potentiell fähige Soldaten und Kader rekrutiert werden. Nur mit dem heu-

# Ein endloses Trauerspiel

«Oprah Winfrey soll Vorfall in Boutique für PR-Zwecke missbraucht haben», «Showdown» und «Kundin und Königin»

NZZ am Sonntag vom 11. August

Ihre peinliche Überreaktion hat Oprah Winfrey weltweite Aufmerksamkeit verschafft – das war wohl (auch) mit beabsichtigt. Peinlicherweise fühlen sich jetzt weitere «Promis» bemüsst, über diverse Medien auch in die Kerbe Rassismus zu hauen. Dieser existiert in der jetzt aufgebauchten Form sicher nicht. Störend ist aber in gewissen Zürcher Geschäften schon, dass man anhand seines äusseren Auftretens und seiner Klei-

dung taxiert und entsprechend bedient oder eben stehengelassen wird.

Diese Form von «Rassismus» existiert an der Bahnhofstrasse tatsächlich und sollte sofort verschwinden – jeder Kunde ist ein König!  
Bernhard Hess, Au-Wädenswil (ZH)

Eine reiche, mächtige Amerikanerin bezichtigt eine italienische Verkäuferin, die in Zürich arbeitet, des Rassismus! Sofort ergiesst sich aus Deutschland eine Flut über die Schweiz: Die Schweiz ist rassistisch! «Focus» zum Beispiel produziert über zehn Artikel, fordert die Leser auf, über rassistische Erlebnisse in der Schweiz zu berich-

ten, packt Kunterbuntes in eine Chronik des schweizerischen Rassenhasses und kann das Problem sogar personalisieren: Nationalrat Christoph Blocher. Der dicke Balken im deutschen Auge aber wird geflissentlich übersehen. Das Deutschland von heute kennt die gleichen Probleme wie wir mit dem Fremden. Der Deutsche Städtetag hat aufgezeigt, welche Probleme in vielen Kommunen durch die ungeordnete Zuwanderung vor allem von Sinti und Roma entstehen. Wenig später ist das sensible Thema im allgemeinen Schweigen versunken. Man löst Schwierigkeiten aber nicht, indem man sie der Political Correct-

ness wegen ignoriert. Wir Schweizer können unsere Probleme diskutieren und darüber abstimmen. Das können die Deutschen nicht. Sie kennen weder Initiative noch Referendum.  
Jürg Walter Meyer, Leimen (D)

Es ist ein nicht enden wollendes Trauerspiel, das um Oprah Winfrey und ihren Edel-Boutique-Besuch in Zürich aufgeführt wird. Der Rassismuskonflikt ist absurd. Und wie die Verkäuferin taxiert wird, ist geradezu eine Gemeinheit. Nicht zuletzt Schweiz Tourismus hat mit seiner Aussage «Wir schäumen vor Wut» den Gipfel der Gemeinheit erklimmt.  
Arthur Müller, Schaffhausen

Anzunehmen ist doch vielmehr, dass es sich hier um den klassischen Trick mit billigster Publizitätshascherei handelt, was sich in den USA bestens verkaufen lässt, ganz besonders, wenn es sich noch um die Schweiz handelt.  
Friedrich Rätz, Interlaken (BE)

Eine Volksweisheit sagt: «Wänn's de Hund trifft, dänn bält er.» Und was macht der «Hund»? Er kratzt jede kleinste Menge Dreck zusammen und wirft ihn nach Oprah Winfrey nach dem Motto: «Ich nöd, du au.»

Wahrscheinlich beneiden die Dreckwerfer Oprah, weil sie so schön braun ist, ohne in der Badi schmoren zu müssen. Und die Tierschützerin Trudie Götz wirft fröhlich mit. Bei Oprah könnte man sich bedanken, dass sie den leider immer noch nötigen Diskurs über den schweizerischen Rassismus loszutreten versucht hat.

Mein Dank geht an Francesco Benini und Markus Städeli. Sie haben richtig nachgedacht, bevor sie geschrieben haben.  
Hans Hügi, Hombrechtikon (ZH)



Oprah Winfrey erzählte in der Talkshow von Larry King erstmals über den Vorfall in einer Zürcher Boutique. (8. August 2013)

tigen Wehrpflichtmodell kann verhindert werden, dass die Rekrutierung von Minderprivilegierten oder Waffennarren zur Regel wird und dass Experimente, wie etwa in den USA, in Spanien und Grossbritannien, unternommen werden.  
Marcel Schuler, Ermatingen (TG)

## Boot ist nicht voll

«Wer hat Angst vor dem schwarzen Mann?»  
NZZ am Sonntag vom 11. August

Voll sind die Boote vor Lampedusa. Unaufhaltsam suchen Verfolgte und Arme ihr Heil in Europa. Asylsuchende kommen auch zu uns. Schon vor 70 Jahren fanden viele Schweizer, das Boot sei voll. Ein Land aber, das Rechtsstaat und humanitäre Tradition hochhält, darf auch im 21. Jahrhundert die Menschenwürde nicht mit Füßen treten und unbescholtene Migranten hinter Zäune sperren. Die unter ungünstigen Umständen geborenen Bittsteller verdienen unsere Empathie. Überheblichkeit und Ausgrenzung sind fehl am Platz.  
Heinz Nehrwein, Zürich

Nein, ich habe nicht Angst vor dem schwarzen Mann, aber ich fürchte mich vor seiner Kultur. Viele kommen aus Staaten des von den Medien bejubelten arabischen Frühlings und ken-

nen als Grundlage ihres Lebens den Koran. Etwa 90 Prozent der Asylsuchenden sind zudem nicht bedroht, sie versuchen, bei uns ihren Lebensstandard zu verbessern. Ihre Kultur behalten sie jedoch bei.

Der Wohlstand der Schweiz hat seine Grenzen. Bleiben wir vorsichtig, unseren Nachkommen zuliebe. Denn diese werden die Folgen unserer heutigen blauäugigen Entscheide zu tragen haben. Juristische Probleme wegen eines Badeverbots werden dann nur noch Peanuts sein.  
Adolf Meier, Wermatswil (ZH)

## Wachstum frisst seine Kinder

«Mit Schwung ins zweite Halbjahr»  
NZZ am Sonntag vom 11. August

Ist Wirtschaftswachstum das Mass aller Dinge? Der Wachstumswahn führt notgedrungen früher oder später in eine Sackgasse. Wachstum generiert nicht automatisch mehr Lebensqualität. Wachstum ist dort am Platz, wo Mangel herrscht. In einer Welt des Überflusses machen sich zunehmend negative Begleiterscheinungen be-

merkbar. Die gegenwärtige Grillmanie beispielsweise ist Dekadenz in Reinkultur. Wir drohen in der Warenflut zu ersaufen. Das Wachstum frisst seine Kinder. Eine auf einen wirtschaftlichen Rummel- und Tummelplatz reduzierte Welt ist eine Horrorvorstellung. Wer nur in wirtschaftlichen Kategorien denkt, ist auf einem Auge blind. Es gibt auch andere als materielle Werte.  
Walter Artho, Schlieren (ZH)

## Hauptproblem liegt im Selbstmitleid

«Ins Heim gegen den Willen der Eltern – wegen der Kosten»  
NZZ am Sonntag vom 11. August

Entschliesst man sich für ein Kind, muss man sich im Klaren sein, dass dies finanzielle Abstriche zur Folge hat. Ganz egal, ob es gesund, Krank oder behindert ist, ein Kind stellt einen grossen Aufwand dar. Es ist doch absoluter Unsinn, diesen finanziell zu beziffern. Wer das tut, sollte keine Kinder zeugen! Ich selbst habe ein schwer behindertes und zwei normale Kinder. Wir beziehen von der IV Hilfenentschädigung und Intensivpflegezuschlag mittleren Grades und können damit einen Praktikantenlohn plus ein paar Wochen Ferienbetreuung bezahlen. Es ärgert mich, immer

nur Negatives von der IV zu lesen. Ich selbst habe nur positive Erfahrungen gemacht. Die Bürokratie entspricht der jedes anderen Amtes, und die Mitarbeiter, mit denen ich zu tun hatte, waren alle durchwegs hilfsbereit und bemüht, mir weiterzuhelfen und mir entgegenzukommen. Ich glaube, das Hauptproblem vieler Familien mit besonderem Kind liegt in deren Selbstmitleid und einer Haltung, dass ihnen ohne eigenes Zutun geholfen werden muss. Mir wäre es auch lieber, ich hätte drei «normale» Kinder, aber dabei kann mir auch die beste IV nicht weiterhelfen.  
Martin Novotny, Sevelen (SG)

## Der cleverste Läufer

«Im Reich der bösen Buben»  
NZZ am Sonntag vom 11. August

Der Beste auf der 100-Meter-Laufdistanz soll sauber sein, währenddessen alle seine ärgsten Verfolger nachgewiesen gedopt haben? Usain Bolt scheint nicht «nur» der Beste zu sein, sondern auch der cleverste 100-Meter-Läufer. Man stelle sich vor, was die Entdeckung eines Dopingvergehens bei Usain Bolt als Aushängeschild der Leichtathletik für negative Auswirkungen hätte. Erinnern wir uns an den Fall Armstrong und all die Verstrickungen und Verschleierungen bis in den Radsportverband hinein.

# NZZ am Sonntag

Herausgeberin: Neue Zürcher Zeitung AG

## REDAKTION

**Chefredaktor:** Felix E. Müller (fem.)  
Assistentin: Sandra Cassani-Zeiler (sz.)  
**Stv. Chefredaktor:** Chanchal Biswas (bis.), Pascal Hollenstein (pho.)  
**Ausland:** Anna Trechsel (at.) (Ressortleiterin), Victor Merten (vmt.)  
**Inland:** Pascal Hollenstein (pho.) (Ressortleiter), Katharina Bracher (brk.), René Donzé (rd.), Fabian Fellmann (ffe.), Lukas Häuptli (luh.), Büro Bern: Stefan Bühler (sbü.), Daniel Friedli (dli.), Sarah Nowotny (sno.)  
**Hintergrund:** Francesco Benini (be.) (Ressortleiter), Thomas Isler (tis.) (Meinungen und Kolumnen), Christine Brand (cbb.), Michael Furger (fur.), Gordana Mijuk (ami.), Willi Wottreng (wot.)  
**Sport:** Elmar Wagner (wag.) (Ressortleiter), Remo Geisser (reg.) (verantwortlich NZZas), Peter B. Birrer (bir.), Christof Gertsch (cag.), Stephan Ramming (ram.), Christine Steffen (cen.)  
**Wirtschaft:** Daniel Hug (dah.) (Ressortleiter), Sebastian Bräuer (smb.), Charlotte Jacquemart (jac.) (Leitung Invest), Beat Kappeler (kap.), Franziska Pfister (frp.), Markus Städeli

(stä.), David Strohm (dst.), Birgit Voigt (vob.), Gabriela Weiss Di Spirito (weg.)  
**Kultur:** Manfred Papst (pap.) (Ressortleiter), Regula Freuler (ruf.), Christian Jungen (cj.), Gerhard Mack (gm.), Elsener (rte.), Jens Korte (jko.), Andreas Mink (mnk.), Paris: Hans-Hagen Bremer (hbg.), Rio de Janeiro: Wolfgang Kunath (kth.), Singapur: Ruth Bossart (bor.), Warschau: Paul Flückiger (flü.), Wien: Charles E. Ritterband (cer.)  
**Wissen:** Andreas Hirstein (hir.) (Ressortleiter), Patrick Imhasly (pim.), Theres Lüthi (tlu.), Simone Schmid (mid.), Andrea Six (six.), Nina Streeck (nst.)  
**Gesellschaft:** Christoph Zürcher (cz.) (Ressortleiter), Martin Helg (mah.), Carole Koch (ck.), Claudia Schumacher (dia.)  
**Stil/Magazin «Z»:** Roberto Zimmermann (roz.) (Ressortleiter), Kim Dang (kid.), Anton J. Erni (aje.), Claudio Gmür (clg.), Christina Hubbeling (chu.), Peter Keller (kep.), Malena Ruder (rud.), David Streiff Corti (das.), Florian Zobl (fzo.)  
**Ständige Mitarbeiter:** Patrick Chappatte, Bänz Friedli, Matthias Herren, Jürgen Lewandowski (jle.), Claude Settele (set.), Zuzi Speckert (zs.), Felicitas Witte (wif.)  
**Korrespondenten:** Amsterdam: Elsbeth Gugger (gug.), Bangkok: Sascha Zastiral (zal.), Belgrad: Andreas Ernst (ahn.), Berlin: Susanne Ziegert (suz.), Bonn: Gerd Kolbe (ko.), Dublin: Martin Alioth (ali.), Istanbul: Inga Rogg (iro.),

Kapstadt: Christian Putsch (cpk.), Kopenhagen: Niels Anner (nan.), Madrid: Cornelia Derichsweiler (cdw.), Mailand: Patricia Arnold (arn.), Mexiko-Stadt: Matthias Knecht (maz.), Moskau: Klaus-Helge Donath (khd.), New York: Roman Elsener (rte.), Jens Korte (jko.), Andreas Mink (mnk.), Paris: Hans-Hagen Bremer (hbg.), Rio de Janeiro: Wolfgang Kunath (kth.), Singapur: Ruth Bossart (bor.), Warschau: Paul Flückiger (flü.), Wien: Charles E. Ritterband (cer.)  
**Produktion:** Eveline Roth (Leitung), Art Director: Hans Peter Hösli, Alexandra Kojic (Assistenz), Infografik: Marina Bräm (brä.), Bildredaktion: Oswald Eggenschwiler (Leitung), Sonja Brunner, Urs Schilliger, Patrizia Trebbi, Layout: Marianne Birchler, Carmen Casty, Daniela Salm, Thomas Trüb, Mark Walter, Korrektorat: Ueli Hottinger, Irmgard Matthes, Michael Nägeli.  
**Adresse Redaktion:**  
NZZ am Sonntag, Postfach, 8021 Zürich  
Tel. 044 258 11 11, Fax 044 261 70 70,  
E-Mail: redaktion.sonntag@nzz.ch  
**Redaktionsbüro Bern:**  
Marktgasse 3, Postfach, 3000 Bern 7  
Tel. 031 312 23 71, Fax 031 312 23 74

**VERLAG**  
**Adresse Verlag:** Falkenstrasse 11, Postfach, 8021 Zürich  
Tel. 044 258 11 11, E-Mail: verlag@nzz.ch, www.nzz.ch/verlag  
**Leserservice (Zustellung, Abonnemente):**  
Postfach, 8021 Zürich  
Tel. 044 258 15 30, Fax 044 258 18 39,  
E-Mail: nzzamsonntag@nzz.ch – www.nzz.ch/sonntag  
**Inserate:** Publicitas, NZZ Media, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich  
Tel. 044 258 16 98, Fax 044 258 13 70  
E-Mail: anzeigen@nzzmedia.ch – www.nzzwerbung.ch  
**NZZ-MEDIENGRUPPE**  
Albert P. Stäheli (CEO).  
**DRUCK**  
Zürcherstr. 39, CH-8952 Schlieren, E-Mail: print@nzz.ch  
**Preise (inkl. MWST):**  
«NZZ am Sonntag» inkl. digitales Angebot (E-Paper, Webpaper) Fr. 248.– (12 Mte.), Fr. 139.– (6 Mte.), Fr. 79.– (3 Mte.).  
**Studenten und Lernende:**  
40% Rabatt auf Abonnementspreise (mit gültigem Studenten- oder Lehrlingsausweis).

**Schnupperabonnement:**  
10 Ausgaben «NZZ am Sonntag» Fr. 25.–.  
**Kombi-Abonnement:**  
«Neue Zürcher Zeitung» und «NZZ am Sonntag» inkl. digitales Angebot (E-Paper, Webpaper, NZZ.ch) Fr. 739.– (12 Mte.), Fr. 415.– (6 Mte.), Fr. 233.– (3 Mte.).  
**Digital-Abonnement «NZZ am Sonntag»:**  
Fr. 174.– (12 Mte.), Fr. 98.– (6 Mte.), Fr. 58.– (3 Mte.).  
**Ausland-Abonnemente:** Preise auf Anfrage. Umleitungen: Bearbeitungsgebühr Fr. 7.–.  
**Lieferunterbrüche von mehr als 2 aufeinanderfolgenden Sonntagen werden ab der 3. Ausgabe vergütet.**  
Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1.1.2012.  
Verkaufte Auflage: 130 837 Ex. (Wemf 2011/2012).  
**Copyright:** Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.  
© Neue Zürcher Zeitung AG